

Nationalität:



» | Ruth Barnett legt deutsche Übersetzung der Lebenserinnerungen eines Kindertransportkindes vor

VON HANS BERKESSEL | Der Vortragssaal im Mainzer Rathaus war bei der vom Verein für Sozialgeschichte organisierten Buchvorstellung von „Nationalität: Staatenlos“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Es geht um die Lebensgeschichte eines von ca. 10.000 jüdischen Kindern, deren Leben vom NS-Regime bedroht war. Nur durch die von jüdischen und christlichen Einrichtungen organisierten „Kindertransporte“ 1939 kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs nach Großbritannien konnten diese Kinder gerettet werden. Dort fanden sie Aufnahme in Kinderheimen und englischen Familien. Ihre Eltern blieben in Deutschland zurück, die meisten wurden Opfer des Holocaust. Aber nicht allein der von Verfolgung, Exil und schwieriger Rückkehr gezeichnete Lebensweg der Familie des jüdischen Richters Dr. Robert Michaelis hatte dieses Interesse hervorgerufen: In ihrem Roman „Landgericht“ hatte die Schriftstellerin Ursula Krechel diese Geschichte bereits 2012 einem großen Publikum bekannt gemacht. Und im Winter 2017 war diese Romanvorlage in einer zweiteiligen ZDF-Verfilmung auf großes öffentliches Interesse gestoßen.

Ruth Barnett, 1935 als Ruthchen Michaelis in Berlin geboren, wurde von ihren Eltern 1939 als Vierjährige zusammen mit ihrem drei Jahre älteren Bruder Martin in einem „Kindertransport“ nach Großbritannien geschickt. Der Vater Robert (Jahrgang 1903), seit 1929 als Richter in Berlin tätig, wurde 1933 als Jude aus dem Staatsdienst entlassen und war fortin gezwungen mit seiner nicht-jüdischen Ehefrau Luise, den Lebensunterhalt der Familie anderweitig zu verdienen. Im selben Jahr des Kindertransportes flüchtete Robert Michaelis nach Shanghai (nicht nach Kuba

wie in Roman und Film dargestellt); seine Frau blieb zurück und überlebte trotz vieler Demütigungen im Süden Deutschlands. 1948 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm schließlich eine ihm angebotene Stelle am Landgericht im fast völlig zerstörten Mainz an. Seine großen Hoffnungen auf eine angemessene „Wiedergutmachung“ der erlittenen beruflichen und finanziellen Benachteiligungen und auf einen Neuanfang wurden vielfach enttäuscht. Neid, Missgunst und die Ausgrenzungen durch die nichtjüdischen Richterkollegen, die nach einer kurzen Frist

bruchlos an ihre Karrieren der NS-Zeit anknüpfen konnten, prägten sein Leben. Zermürbt von einem nahezu aussichtslosen Kampf um Anerkennung und Rehabilitation ging Michaelis 1957 als 54-Jähriger vorzeitig in den Ruhestand. Zugleich brachte das Zusammenleben mit seiner Frau, die inzwischen nach Mainz nachgekommen war, aufgrund der beengten Verhältnisse, zahlreiche Konflikte mit sich, und die Familie, durch die lange Zeit des erzwungenen Exils entfremdet, fand nicht mehr zueinander. Das betrifft auch die Versuche, die Tochter Ruth auf Dauer nach Mainz zu holen, die auf den entschiedenen Widerstand der Tochter stießen. Sie konnte lange nicht verstehen, warum ihre Eltern sie allein in ein fremdes Land schickten und sie nach ihrem Verständnis allein ließen. Auch ihre Sozialisation in England in Kriegszeit und die dort neu gefundene familiäre Geborgenheit, machten eine Integration in die Mainzer Familie schwierig.

In ihren, jetzt auf Deutsch vorliegenden Lebenserinnerungen berichtet Ruth Barnett authentisch aus der Perspektive des kleinen Mädchens von ihren Erfahrungen als heimat- und staatenloses Kind in der Fremde, in wechselnden Heimen und Pflegefamilien. Sie setzt damit der durch Krehels Roman und die ZDF-Verfilmung im Zentrum stehenden Perspektive des Vaters und der Mutter die des Kindes entgegen. Dabei werden die bewegenden Hintergründe und die herausragende Bedeutung der persönlichen Identitätsfindung im historischen Kontext in Ruth Barnetts Lebenszählung deutlich.

In nüchternem Ton berichtet sie in chronologischer Abfolge von ihrem Leben und wechselt dabei zwischen der Beobachtungsperspektive des kleinen Mädchens und der Reflexion der er-

wachsenen Frau. Auch das Kind, das zunächst in behüteten Verhältnissen in Berlin aufwuchs, erlebte die Diskriminierungen und Ausgrenzungen, denen die „gemischt-rassische“ Familie ausgesetzt war, vor allem als der Vater seine Anstellung verlor. Die Reise nach England, zunächst wohl von den Kindern als Abenteuer wahrgenommen, erwies sich als zeitraubend und anstrengend. An deren Ende stand die Ankunft im Pfarrhaus Merston Rectory und der als schlimm empfundene Verlust der Mutter, die schon sehr bald wieder nach Deutschland zurückfuhr. Für die damit verbundene Trauer fand sie in der Pfarrersfamilie offenbar kein Verständnis. Dennoch urteilte sie positiv über den freundlichen älteren Pfarrer, zu dessen Frau sie allerdings kein gutes Verhältnis entwickeln konnte. Die Erziehung war streng und eine Ver-

**Die Autorin der
Geschichte eines
Kindertransports,
Ruth Barnett**

© CHRISTINE
HARTWIG-THÜRMER



letzung der Regeln führte z. B. zum Essenszug. Das Resümee zeigt die Probleme: „Mein Leben in Merston Rectory war ein Albtraum, in dem ich völlig orientierungslos war.“

In der nächsten Station, der Friends School in Saffron Walden, einer Schule der Quäker in der Grafschaft Essex nordöstlich von London fühlten sich die Kinder deutlich wohler, was nicht nur an den größeren Freiheiten in den täglichen Abläufen, sondern auch an einer größeren menschlichen Zuwendung der Lehrerinnen und Erzieherin-

nen lag. Das Schulleben war geprägt von vielen Freizeitaktivitäten in der Natur, aber auch musischen Angeboten etwa beim Theaterspiel oder im Kunstunterricht. Aber schon bald war diese von den Kindern als schön erlebte Zeit vorbei, und sie mussten nach Richmond in ein Heim für heimatlose Kinder. Dort waren Verpflegung und Versorgung alles andere als angemessen, sodass Ruth und ihr Bruder Martin froh waren, als sie in eine neue fünfköpfige Pflegefamilie kamen, wo sie eine glückliche Zeit erlebten und das

Die Buchvorstellung mit Ruth Barnett lockte zahlreiche Besucher ins Mainzer Rathaus

 © DOMINIK KASPER



Leben auf dem Bauernhof durchaus positiv erfahren. Im Mai 1949, die beiden Kinder hatten vier Jahre bei der Familie Halting gelebt, und offenbar gab es bei diesen die Überlegung sie zu adoptieren, traf ein Brief der Mutter ein. Sie kam dann auch bald selbst nach England, um ihre Tochter zurückzuholen. In diesem mit „Zwangsrückkehr nach Deutschland“ überschriebenen Kapitel wird deutlich, welche Zäsur dieses Zusammentreffen nach zehn Jahren bedeutete: „Es war ein unvorstellbarer Schock, mit einer fremden Frau konfrontiert zu werden, die mir sagte, dass sie meine Mutter sei. Ich erkannte sie nicht einmal – daran kann ich mich noch ganz genau erinnern.“ Obwohl Ruth sehr unglücklich über den Verlust der Pflegeeltern war, bestanden ihre deutschen Eltern auf ihrer Rückkehr. Nach knapp einem Jahr mit vielen Konflikten erlaubten ihr die Eltern schließlich die Rückkehr nach England, wobei sie zum ersten Mal die besonderen Schwierigkeiten erlebte, die eine „Staatenlose“ bei den Passformalitäten überwinden musste. Auch wenn das Verhältnis zur Familie Halting nicht mehr so wie früher war, fand sie doch dort und in ihrer alten Schule freundliche Aufnahme, konnte ihre Prüfungen ablegen, endlich mit ihrem 18. Geburtstag die lange gewünschte britische Staatsbürgerschaft erwerben und schließlich mithilfe eines Stipendiums studieren: „Und bald bekam ich dann auch das beste Geburtstagsgeschenk meines Lebens – einen großen blauen britischen Pass mit goldenem Prägedruck. Sofort zerriss ich das verabscheuungswürdige Blatt Papier, das mich auf der Vorderseite als ‚staatenlos‘ abgestempelt hatte.“ Deutschland und ihre leiblichen Eltern besuchte Ruth nur noch in den Ferien. Nach dem Studium heiratete Ruth

ihren jüdischen Freund und konvertierte zum Judentum. Sie bekamen drei Kinder, und 2008 feierten sie goldene Hochzeit. Ruth Barnett war 19 Jahre lang Lehrerin und 28 Jahre lang als Psychotherapeutin tätig. Bis heute erzählt sie ihre Geschichte häufig in Schulklassen und vor Studierenden. Und auch in Mainz, bei der Vorstellung der deutschen Ausgabe ihres Buches, zieht sie mit der Ausstrahlung einer authentischen Zeitzeugin schnell die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in ihren Bann.



→ **Ruth Barnett**

Nationalität Staatenlos

Die Geschichte der Selbstfindung eines Kindertransportkinds.

Metropol Verlag 2016, 276 Seiten

Preis: 19 Euro